Die Kaiserbüsten von Kändler

Autor(en): **Just, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1958)**

Heft 42

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fiamminga dai suoi figli. E probabile che, durante il Cinquecento e il Seicento, con lo stagno, di tanto in tanto ad Urbania e ad Urbino siano arrivati altri fiamminghi, attirati dalla fama dei due importanti centri maiolicari.

Prima di abbandonare le Marche è necessario avvertire che il Monsieur Rolet che nell'ultimo quarto del Settecento lavorava maiolica ad Urbino non può essere annoverato fra i francesi che operavano in Italia. Monsieur Rolet era il torinese Roletti, forse un allievo del valoroso Rossetti, che abbandonò la capitale del Regno di Sardegna per gestire una fabbrica di maiolica ad Urbino: tre pezzi del Civico Museo di Torino recano infatti la firma Urbino Fabbrica Roletti a 4 ottobre 1771 — Urbino 1773 Fabbrica Roletti di Torino — 1777 Fabbrica Roletti Taurinorum & Agosto. Pure a Borgo S. Sepolcro G. Antonio Maria Roletti deve aver sfornato maiolica.

Fra il 1746 e il 1754 Amedeo Stailant dipingeva maiolica a Milano nell'eccellente manifattura di Felice Clerici, il quale in atti ufficiali presentati nel 1746 e nel 1754 all'Eccellentissimo Consiglio Generale del Mercimonio lo comprendeva fra i propri dipendenti che decorano stoviglie «con collori di smalto oro e argento ed accompagnano porcellane». Poichè la produzione della manifattura milanese di questo periodo si distingue per la sua perfezione tecnica e per la sua eccellenza delle decorazioni, veramente d'alto stile, convien credere che lo Stailant sia stato un fine artista; purtroppo il suo nome non figura nell'elenco steso dal Clerici nel 1758. Non esistono prove per stabilire se Amedeo Stailant abbia abbandonato Milano dopo il 1754, oppure se nel 1756 sia passato alle dipendenze di Pasquale Rubati che in quell'anno in concorrenza col Clerici eresse una fiorentissima fabbrica di maiolica.

Secondo il Demmin a Milano avrebbe operato anche un grande decoratore di maioliche quale Onorato Savy, il meritatamente famoso collaboratore della vedova Perrin di Marsiglia, in seguito indipendente fabbricante e inventore dello splendido vert Savy. La notizia del Demmin ha per base un piatto figurato a monocronia turchina e ornati policroni firmato Savy Fecit Milano che ora non si sa dove sia finito. Riferiamo la segnalazione del Demmin nella lusinga che ulteriori ricerche possano confermare la collaborazione concessa dall'illustre Savy alla manifattura milanese: aggiungiama che a Marsiglia la Società Perrin-Savy ha prodotto un servizio da tavola au Milan ispirato infatti da un modello orientalizzante di Felice Clerici, il quale a sua volta fu sensibilissimo alle influenze francesi; si pensi ai numerosi piatti con caricature della moda femminile che con efficacissimo spirito satirico riproducono incisioni francesi.

A Ferdinando IV, Re di Napoli, da Vienna veniva raccomandato come eccellente porcellaniere Ferdinando Miller di Mannheim, il quale dichiarava che «molti anni addietro aveva lavorato al ponte della Maddalena e che a lui si dovera la perfezione di cui da molti anni quella faenza era stata condotta». Se la dichiarazione corrisponde al vero, il Miller avrebbe lavorato nella manifattura fondata da Nicola Giustiniani, il capostipite della celebre dinastia ceramica napoletana, e che per la sua genialità era soprannominato Nicola Pensiero. Anche di Ferdinando Miller non conosciamo l'opera.

Die Kaiserbüsten von Kändler

Von R. Just, Prag

(Abb. 13—18)

Von den Arbeiten Kändlers sind wohl die Kaiserbüsten die am wenigsten bekannten. In der Literatur sind sie meistens nur kurz erwähnt [1], und abgebildet finden wir nur die Kaiser Maximilians I., Josefs I., Karls V., Karls VI. und als Neuausformung die Rudolfs I. [2]. Der Grund hiefür liegt darin, dass sich fast alle in Privatsammlungen befanden, die grösste Zahl im abseits gelegenen Schloss Dux in Böhmen, wo Casanova die letzten 13 Jahre seines Lebens verbrachte. Zudem sind von den einzelnen Stücken höchstens drei Exemplare bekannt; der Grossteil derselben dürfte überhaupt nur einmal angefertigt worden sein. Diese Annahme stützt sich auf einen noch später festzustellenden Umstand.

Der Auftrag zur Ausführung dieser umfangreichen Arbeit erfolgte seitens der Kurfürstin Maria Josepha, der Gemahlin des Kurfürsten Friedrich August II. und älteren Tochter Kaiser Josefs I. An der Fertigstellung arbeitete Kändler in den Jahren 1744—1746, wobei ihm der Bildhauer Peter Reinicke behilflich war. Wie weitgehend der Anteil eines oder des anderen an der Vollendung der einzelnen Büsten ist, lässt sich nicht feststellen; jedenfalls aber nahm Kändler auch an Stücken, die von Reinicke modelliert worden waren, die nötigen Korrekturen vor.

Die Ahnenreihe, beginnend mit Rudolf I. und mit Karl VI. schliessend, zählt insgesamt 17 habsburgische Kaiser:

Rudolf I. † 1291, Albrecht I. † 1308, Friedrich d. Schöne † 1330, Albrecht II. † 1439, Friedrich III. † 1493, Maximilian I. † 1519, Karl V. † 1558, Ferdinand I. † 1564, Maximilian II. † 1576, Rudolf II. † 1612, Mathias † 1619, Ferdinand II. † 1637, Ferdinand III. † 1657, Ferdinand IV., röm. König † 1654, Leopold I. † 1705, Josef I. † 1711, Karl VI. † 1740.

Ob die Büste Friedrichs d. Schönen, dessen Regentschaft nur in den österreichischen Erblanden galt, ebenfalls modelliert wurde, ist nicht festgestellt. Die Büsten aller übrigen Herrscher aber wurden von Kändler ausgeführt und sind, mit Ausnahme der Albrechts II. [3], also in einer Gesamtzahl von 15 verschiedenen, auch erhalten geblieben. Hiezu kommt noch als 16. Büste die des Gegners der Habsburger, des Kurfürsten Karl Albert v. Bayern, aus dem Hause Wittelsbach, welcher 1742 als Karl VII. zum Kaiser gekrönt wurde. Wie aus der Geschichte bekannt ist, erhob der Kurfürst nach Erlöschen des habsburgischen Mannesstammes, als Gatte der jüngeren Tochter Kaiser Josefs I., Anspruch auf das Erbe dieses Herrscherhauses und kämpfte gemeinsam mit den Sachsen und Franzosen gegen Maria Theresia. Aus diesem Grunde konnte die Reihe der Büsten sicherlich nicht, wie Sponsel schreibt, zu Geschenkzwecken an den Wiener Hof modelliert worden sein, sie sollte vielmehr eine Ahnengalerie in Porzellan für die Kurfürstin zur Verherrlichung ihres Stammhauses bilden und ihren eigenen Repräsentationszwecken dienen. Die Büste Karls VII. jedoch liess sie ebenfalls mitanfertigen, weil es sich bei diesem um ihren kurz vorher, im Jahre 1745 verstorbenen Schwager handelte.

Als Vorlage für die Modellierung dienten jedenfalls Gemälde und graphische Porträts. Trotz der grossen Zahl der Dargestellten hat es Kändler verstanden, jeder einzelnen Büste Individualität zu geben und Schablonenhaftigkeit zu vermeiden. In der Haltung und im Aufbau jedoch sind es durchwegs typische Schöpfungen der Barockzeit. Je näher die einzelnen Kaiser an die Zeit Kändlers herankommen, desto präziser ist logischerweise die Kleidung, Bart- und Haartracht dargestellt. So lässt sich die Veränderung, welche die Halskrause im Laufe der Zeit erfuhr, besonders instruktiv beobachten: Zuerst offen und nur den Nacken umschliessend bei Maximilian II. um 1570 (Abb. 13), hierauf 40 Jahre später rund geschlossen, von Mathias getragen (Abb. 14), dann nach weiteren 20 Jahren als Modeextrem der «Mühlsteinkragen», wie wir ihn an Ferdinand II. sehen (Abb. 15) und schliesslich unter Ferdinand III. vom anliegenden breiten Spitzenkragen (Abb. 16) abgelöst. Leopold I. trägt als erster eine mächtige Lockenperücke, und an dieser Mode halten auch seine drei Nachfolger fest und sind, ihrer Zeit entsprechend, bartlos. Die frühesten Kaiser tragen eine Krone oder einen Helm, von den Kaisern der Renaissancezeit, Karl V. an, jedoch durchwegs den römischen Lorbeerkranz als Symbol des Ruhmes und einen Brustharnisch verschiedener Ausführung. Nach Erlöschen des Hauses Burgund ging die Grossmeisterwürde des Ordens vom Goldenen Vlies an die Habsburger über, und von Maximilian I. ab sind die Herrscher, mit Ausnahme des Wittelsbachers Karl VII., mit diesen Orden dargestellt.

Im Zusammenhang betrachtet ist es auffallend, dass die Serie der Büsten keine einheitliche Reihe bildet. Die von Kändler als erste im August 1744 modellierte Büste Karls V. hat bei beiden erhaltenen Exemplaren einen von dem der anderen Büste abweichenden Sockel, der nur als niedrige quadratische Platte mit abgeschrägten Ecken gebildet ist und als einziger nicht den Namen des Herrschers aufweist. Die Gesamthöhe beträgt hier 29 cm. Die folgenden Büsten haben dann, bei gleicher Körpergrösse, einen geschweift erhöhten Sockel gleichen Querschnittes mit einem Rundmedaillon in einer Reliefkartusche. Über der Bodenkante sind die Namen der Kaiser unter der Glasur eingeritzt. Diese Büsten sind samt dem Sockel 34 cm hoch. Die beiden als letzte, im November 1746 vollendeten Büsten Josefs I. (Abb. 17) und Karls VII. (Abb. 18) haben den gleichen Sockel, sind aber an Körpermass grösser und daher insgesamt 37 cm hoch. Alle Büsten sind unbemalt, und nur die Ferdinands IV. ist, auf der Rückseite des Sockelfusses, mit der Schwertermarke bezeichnet.

Nur wenige der Ausformungen können als fehlerfrei angesehen werden; viele von ihnen weisen mehr oder weniger störende Feuersprünge auf, und zwei von ihnen, die Leopolds I. und Karls VI., sind im Brand so stark nach rückwärts gebogen, dass sie einer stürzenden Unterlage bedürfen, um ihre Aufstellung zu ermöglichen. Und gerade diese beiden zählen zu den unikaten Stücken.

Dieser Umstand und die ungleiche Grösse und Höhe der Büsten lässt den sicheren Schluss zu, dass es sich bei dieser umfangreichen Arbeit um eine nicht zu Ende geführte handelt. Aus nicht bekannten Gründen, vielleicht waren sie politischer Natur, hat der sächsische Hof auf die Anfertigung und Aufstellung fehlerfreier und einheitlicher Büsten keinen Wert mehr gelegt.

[1] J. L. Sponsel: Kabinettstücke d. Meissner Porzellanmanufaktur von J. J. Kändler, S. 147, Leipzig 1900.

G. E. Pazaurek: Altmeissen in Reichenberg, S. 112, Mitteilungen des Nordböhm. Gew. Mus. in Reichenberg, Jg. 1905.

H. Gröger: J. J. Kändler, S. 83 f und 203 f. Dresden 1956.

[2] E. W. Braun: Die Büste Kaiser Josefs I., von Kändler, «Der Cicerone», II. 1910, S. 120 f.

Felix Lechner: Raritäten und Kuriositäten aus Privatsammlungen, «Der Kunstwanderer», X. 1928, S. 307.

Festschrift des K. G. M. Prag zum 70jährigen Jubiläum 1953, Abbildung 98.

K. Berling: Festschrift Meissen 1910, Abb. 65 und S. 41.

Katalog Rud. Lepke, Berlin, Sept. 1928, Nr. 388, Tafel 19: Maximilian I.

[3] Laut Gröger wurde sie von Kändler und Reinicke gemeinsam im Oktober 1744 modelliert.

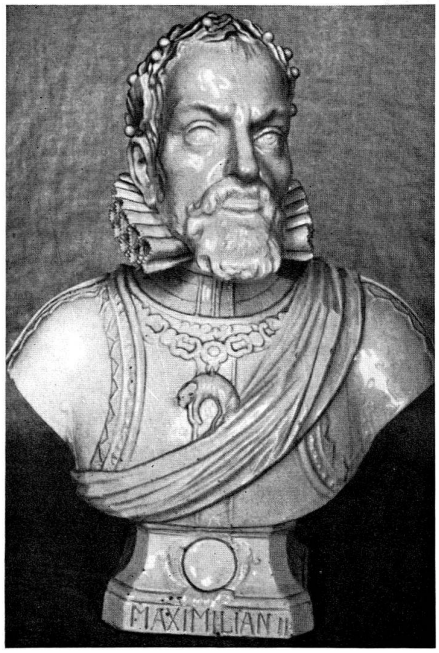

Abb. 13 Büste des Kaisers Maximilian II., von Kändler, 1745, Höhe 34 cm.

Abb. 14 Büste des Kaisers Mathias, von Kändler, Meissen 1746, Höhe 34 cm.

Abb. 15 Büste des Kaisers Ferdinand II., von Kändler, Meissen 1745, Höhe 34 cm.

Abb. 16 Büste des Kaisers Ferdinand III., von Kändler, 1745, Höhe 34 cm.

Abb. 17 Büste des Kaisers Josef I., von Kändler, Meissen 1746, Höhe 37 cm.

Abb. 18 Büste des Kaisers Karl VII., von Kändler, Meissen 1746, Höhe 37 cm.

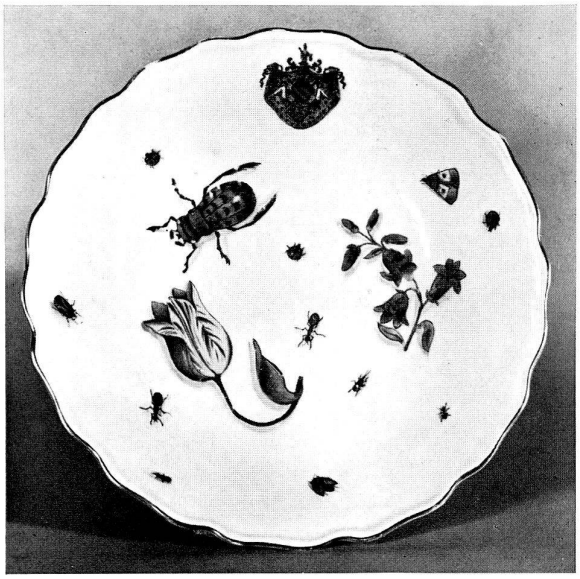

Abb. 19 Teller mit fassoniertem Rand, bemalt mit bunten Holzschnittblumen mit Schlagschatten und Insekten, fürstbischöfliches Wappen. Marke: Schwerter, um 1735—1740. Sammlung Dr. Leproni, Campione.

Abb. 20 Wappen aus dem Teller Abb. 19.